

Crefeld, 24. Dezember 1921

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter  
Deutschlands.

Die "Textilarbeiter-Zeitung" erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Verlag Bernhard Oetze, Düsseldorf 103,  
Tannenstraße 33.  
Druck und Verlag Joh. van Aken,  
Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 53-55.  
Fernruf: 4692.

## Christnacht.

Aus der Tanne dunkelgrünen Zweigen  
Lichtes Märchengold herviederlacht,  
Bell umjaucht von froher Kinder Reigen,  
In der wunderfertigen Weihenacht.  
Als ob Liebe, traurte Stimmen riefen,  
Conf. uns entchwundner Kindheit Gruß —  
Tausend Bilder, die schon lange schliefen,  
Wecket, Segensnacht, dein Genius!  
Breitete dich in weihenvoller Größe  
Von dem Aufgang bis zum fernsten West —  
Friedensbote du im Weltgetöse!  
Liebumstrahles, deutsches Weihnachtsfest!

Ob Jahrhunderte vorübergelaufen —  
Glückdurchflutet sinkt der Mensch und leucht  
Deinen tiefen, ew'gen Melodien  
Aus dem Lande, wo die Palme rauscht,  
Wo des Jordans heil'ge Wogen gleiten,  
Und die Liebe schlingt ein Diadem  
Seihes Dankes um den menschgeweihten,  
Großen Gottesohn aus Bethlehem.  
In Palast und Hütte hasset wieder  
Süßer Freudenlaut aus aller Mund,  
Und es tönen heile Weihnachtslieder  
Zubeind um das weite Erdenrund.

## Weihnachten — das Fest der Liebe und des Friedens.

Das Fest der Liebe und des Friedens steht uns wieder einmal bevor. In den dunklen Tagen des Winters und den dunklen Stunden der Zeit drängen und sehn sich die Herzen der Menschenkinder nach diesem Fest mit seiner tiefen Innerlichkeit, mit seinem friedvollen und lichtvollen Evangelium. Die Geheimnisse der Christnacht vor bald 2000 Jahren, die Friedensbotschaft der Engel geben uns als Christen auch heute wieder jene Zuversicht, die wir im Kampfe um das Sein und Nichtsein unseres Volkes und Vaterlandes so notwendig haben: die Zuversicht, daß wir nach dem dornenvollen Erdenleben ein besseres, dauerndes Glück erwarten dürfen. Das Fest der Liebe und des Friedens entspannt uns auf kurze Stunden des irdischen Kämpfes. Wir wollen und wir müssen ihn auf kurze Zeit auch einmal vergessen, um die Tore unseres Herzens für die Botschaft des Gotteskindes weit zu öffnen, das uns auf's neue seine Lehren geben will, das unsern Herzen geben will: Liebe und Frieden!

Die Liebe, die uns Menschen errettete, die uns aus den Wänden des Glücks erlöste. Die Liebe, die den Gottesohn auf die Erde brachte: der mit seinem Leben und seinen Lehren uns erlöste. Gerade uns Arbeitern wurde er Eichbringer und Erlöser. Nicht in Prunk und Pracht kam er auf die Welt, nein, als das Kind einer armen Magd, den Sohn eines Zimmermannes. Er adelte die Arbeit und gab uns das Fundament, darauf wir das Leben der Arbeit aufbauen sollten. Das Fundament des Christentums. Christliche Grundsätze, christliches Leben im Handel und Wandel sollte uns Menschen begleiten und sollte uns den Frieden bringen. Den Frieden im Bewußtsein treuer Pflichterfüllung, den inneren Frieden, den uns die Welt nicht geben kann. In unserer christlichen Berufsorganisation wollen wir diese Liebe, diesen Frieden allen unsern arbeitenden Brüdern und Schwestern bringen. Wir helfen selbst mit daran durch unsere Organisationen. Manchmal scheint uns, gerade in der Zeit, daß unser Friedenswerk, unsere Arbeit für diese Liebe und diesen Frieden vergeblich sei. Das wir in der großen Mündigkeit des Egoismus und des Klassenkampfes als Minderheit erdrückt und nicht durchgreifend nach allen Seiten und durchzusegen vermöchten. Wie oft werden Vorwürfe gegen uns erhoben und gesagt: Das Christentum verurteile den Menschen zur Duldsamkeit in allen irdischen Dingen und habe in den bald 2000 Jahren nicht bewiesen, daß es die Kräfte in sich trage, die den wahren Frieden und den Menschen ein Wohlgefallen geben könnte. Von beiden Behauptungen ist das Gegenteil wahr. Die Duldsamkeit ist überstanden. Gerade das Christentum gibt uns die Kraft, nicht uns die Geize, gegen die Mäch-

beachtung der christlichen Gebote anzugehen. Und die fehlende Kraft des Christentums in den 2000 Jahren des Bestehens ist der Mensch selbst.

Darum ist christliche Gewerkschaftsarbeit praktische Ausübung des Christentums. Die große Menschliebe, die wie Brüder, ist Liebe und Frieden! Darum gibt uns christlichen Arbeitern das Fest der Weihenacht ein Doppeltes: ein Ansporn, weiter im Geiste des Gottesohnes zu arbeiten, ein Hoffen auf eine ewige Vergeltung. Weihenachten kann es aber auch für alle werden:

die guten Willens sind! Chr. S.

## Gegen ein Zerschlagen der gewerkschaftlichen Kampffront.

Die Kommunisten müssen bestrebt sein, nach Möglichkeit eine volle Einheit zwischen den Gewerkschaften und der kommunistischen Partei herzustellen, die Gewerkschaften der tatsächlichen Leitung durch die Partei als Vortrupp der Arbeiterrevolution, unterzuordnen. Zu diesem Zweck müssen die Kommunisten überall in den Gewerkschaften und Betriebsräten kommunistische Fraktionen bilden, mit deren Hilfe sich der Gewerkschaftsbewegung bemächtigen und sie leiten."

So lautet wörtlich ein Programmypunkt der Kommunisten in ihren Leitlinien über die Gewerkschaftsbewegung. Mit der Bildung kommunistischer Fraktionen sind die sogenannten Feimzellen gemeint. Diese üben schon seit einiger Zeit ihre unheilsvolle Tätigkeit vornehmlich in den freien Gewerkschaften aus. Sie sind unsern christlichen Gewerkschaften direkt weniger gefährlich. Immerhin birgt ein weiteres Umschlagen kommunistischer Ideen auch große Gefahren für unsere Organisationen in sich. Letztendes richtet sich die kommunistische Zersplitterungsarbeit ja auch gegen alle gewerkschaftlichen Organisationen. Und gerade unser Verband hat in der letzten Zeit wiederholt die höchst unerfreuliche Feststellung machen können, daß bei Tarif- und Lohnverhandlungen die kommunistischen Zellenbauer nur die Geschäfte eines rücksichtslosen Unternehmertums besorgten. Zum Schaden der Arbeiter und ihrer gewerkschaftlichen Organisationen.

Darum gilt es für unsere Mitglieder, auf der Hut zu sein. Den Schädlingen der Gewerkschaftsbewegung muß überall kraftvoll gegenüber getreten werden. Um wirkungsvoll zu handeln kann das geschehen durch eine gründliche Aufklärung der Arbeiterschaft über die kommunistischen Methoden.

Das Programm der Ganzradikalen hat in den letzten Jahren mehrere Wandlungen durchgemacht. Es würde zu weit führen, diese verschiedenen Formulierungen in ihren Einzelheiten darzulegen. Zweckmäßig heben wir darum nur hervor das Bezeichnende in dieser radikalen Auffassung von der Gestaltung der Wirtschaftsordnung.

Das radikale Wirtschaftssystem will mit Hilfe der Betriebsräte die inneren Angelegenheiten der Betriebe regeln, die Produktion kontrollieren und schließlich sozialisieren und leiten. Es will auch den landwirtschaftlichen Grund und Boden enteignen und seine Bebauung sozialistischen landwirtschaftlichen Genossenschaften übertragen. Diese wären unter Umständen einer einheitlichen Leitung im ganzen Reich zu unterstellen. Von dieser Enteignung sollen vorläufig nur die bäuerlichen Kleinbetriebe ausgenommen sein.

Das wichtigste Mittel der Durchführung dieses Programms soll die Bewaffnung des Proletariats sein, also die Diktatur des Proletariats. Alle Wahlen in der sozialistischen Einheitsrepublik werden nur auf Widerruf getätig. Sozialfascist bedeutet demnach dieses Programm die völlige Abschaffung jedweber kapitalistischen Produktion und politisch bedeutet es den radikalen Umsturz der gegenwärtigen Staatsorganisation, eigentlich die nötige Auflösung des Staates. Die Träger der Wirtschaft sollen gleichzeitig Gesetzgeber und Verwalter sein. Der Staat wäre ja nur eine große zentralistisch regierte Wirtschaftsorganisation. In diesem sozialistisch-kommunistischen Zustandstaat besteht kein Unterschied mehr zwischen Kapitalisten und Arbeitern. Die Klassenunterschiede könnten

ganz von selber auf. Der bekannte russische Kommunistenführer Lenin hat diesem Gedanken folgenden prägnanten Ausdruck gegeben:

"Die ganze Gesellschaft wird ein Büro und eine Fabrik mit gleicher Arbeit und gleichem Lohn . . . Dann aber wird das Tor zum Liehengang von der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft (Rätediktatur) zur höheren Phase und somit auch der Weg zum völligen Absterben des Staates offenstehen."

Das ist im wesentlichen das Programm der Kommunisten und des Spartakusbundes. Sie proklamieren Putsch und wilde Streiks zur Durchführung ihres Programms. Dadurch gefährden sie die planvolle und zielbewusste Tätigkeit der Gewerkschaftsbewegung. Sie wollen mit allen Mitteln einen neuen Staat nach dem Muster Sowjetrußlands (Räterußland) errichten. Die Anhänger dieses ganz und gar revolutionärer Wirtschaftsprogramms leben und wirken im Glauben an eine Zukunftsvorstellung, die nirgendwo volle Wirklichkeit geworden ist. Die in Ungarn und Russland damit gemachten Versuche haben nur Misserfolge aufzuweisen und können deshalb zur Nachfolge nicht reizen.

Gerade in Russland ist aus der Diktatur des Proletariats eine Diktatur über das Proletariat geworden. Von gevordneten wirtschaftlichen Interessenvertretungen der Arbeitnehmer, wie wir sie in Deutschland in unsern Gewerkschaften und Betriebsräten haben, kann in Russland nicht im mindesten die Rede sein. Aus den Arbeiterräten in den Fabriken und Werkeln sind Betriebsräte geworden. In jedem Werke ist der Betriebsdiktator unmenschlicher Herr und Gebieter. Er allein bestimmt Beginn und Ende der Arbeitszeit, Pausen, die Art und Verteilung der Arbeit, er überwacht auch die von der russischen Räteregierung angeordnete allgemeine Arbeitspflicht. Sind in einer Industrie zu viel Arbeiter, so werden sie zwangsläufig einer anderen Industrie zugewiesen. Schließlich bekommen die Arbeiter nicht. Sie erhalten Leidetabak. In diese wird eingetragen, daß sie gearbeitet haben. Auf Grund dieser Eintragungen erhält der Arbeiter dann am Wartensammelposten die von ihm gewünschten Gegenstände.

Die russische Räteregierung möchte, der Not gehorchnend, immer mehr zu privatwirtschaftlichen Methoden zurückkehren. Der russische Gesandte in Berlin, Litvinoff, hat zufolge einer Darstellung im mehrheitssozialistischen Berliner "Vorwärts" vom 30. Oktober 1921 in einer Unterredung, mit einer Offenheit, die wenig zu wünschen übrig ließ, den

### Baukasten des Räteschwindels

zugegeben. Kurz darauf hielt Lenin auf dem zweiten Kongress für politische Aufklärung eine Rede, die nach den ersten dürfstigen Melddungen auf einen noch schwächeren Bruch mit den bisherigen bolschewistischen Methoden hinzudeuten scheint. Nach einem Bericht der "Dena" veröffentlicht die Sovjetpresse auf der Seite u. a. folgende Einzelheiten:

"In unserm verarmten Lande ist der Kampf zwischen dem kommenden Sozialismus und der kapitalistischen Entwicklung eine Frage auf Leben und Tod, die uns keine sentimentalitäten gestattet. Die russischen Kapitalisten, die ausländischen Konzessionäre und ihre Bäcker werden jetzt 100 Prozent Gewinn einfischen. Läßt sie sich bereichern, doch lernt von ihnen wirtschaften, denn nur so werdet ihr eine fähige kommunistische Republik errichten. Diese Lehrzeit ist schwer und hart, doch es gibt keinen anderen Ausweg, denn die Technik der Großindustriellen ist übermächtig. Die Bälter der Manifeste und Dekrete sind vorüber. Nun müssen wir politische Erfahrung erwerben und praktisch arbeiten. Entweder sind die politischen Errungenschaften der Sozialisten dem Untergang geweiht, oder wir müssen ihnen eine stärkere wirtschaftliche Grundlage geben. Auch müssen wir ein bestimmtes Bildungsniveau erreichen, damit unser Land erfolgreich gegen die traditionellen Nebel Russlands: Kurskriegs- und Sowjetneigungen kämpfen. Die kommunistische Sache, der Glaube durch bloße Herausgabe kommunistischer Dekrete alles lösen zu können, ohne den Inhalt der Dekrete im Leben zu verwirklichen, die Unwissenheit und die Dummheit." Die russischen Kommunisten sehen allmählich ein, daß sie die Schwierigkeiten im eigenen Lande nicht meiden

kennen. Daraus legen ihre eigenen Schriften oftens Zeugnis ab. Darum müssen es Mitglieder deutscher Gewerkschaften erst recht ablehnen, sich über ein gewerkschaftliches Vorgehen bei Taxis- und Lohnbewegungen und über die Art der Führung ihrer Organisationen zu kommunistischen Maßnahmen beschweren machen zu lassen. Die russische Räteverregierung hat bis heute die Klassenkämpfe und Klassengegensätze nicht überwinden können. Ein Autorität hat auch sie zu ihrer Durchführung noch mehr bedurft, als irgendeine der abgetanen bürgerlichen Regierungen.

In Russland haben die Kommunisten ihre Ziele durchgebracht auf dem Wege der Diktatur einer Klasse. Auch bei uns in Deutschland proklamieren die Ganzradikalen die Alleinherrschaft der Arbeitersklasse. Diesmal also nicht ein Absolutismus von oben, sondern von unten. Das Versprechen, dass dieses Stadium nur vorübergehend sein soll, ist ein Wechsel auf die Zukunft, der nach den bisherigen Erfahrungen nicht einlösbar ist. Da sich naturnäher der übrige Teil der Gesellschaft einer solchen Diktatur des Proletariats widerstellt, so ist der Terror mit Maschinengewehr und Handgranate, blutige Schreckensherrschaft und Bürgerkrieg die unvermeidliche Belehrerscheinung solch radikaler Bestrebungen.

Wie uns das Beispiel im Räterussland lehrt, wird schon bald aus der Diktatur einer Klasse die Alleinherrschaft einiger weniger Gewaltmächte. In Russland ist an die Stelle des früheren zaristischen Regimes die Gewaltherrschaft von einem habsüchtigen kommunistenführer getreten. Diese rüsten sich genau wie die früheren Gewaltmächte auf die Macht der Monarchie und Geschwader. In Russland hat die Räte regierung gleich nach Erlangung der politischen und wirtschaftlichen Macht die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Dieser kommunistische Militarismus ist so stark ausgespielt, dass die zufriedenen Bolschewisten mit Hilfe ihrer Kämpferdienste ihren neuen Staat sogar gegen das Bürgertum der Nachbarländer verteidigen wollen. Hätten sie mehr Streitkräfte, dann würde der Kampf nicht an den Grenzen ihres Reiches statt machen. Dazu würden sie ihnen ihr möglichstes tun um auch das Bürgertum der Nachbarländer zu vernichten.

**Wer sind nun eigentlich diese moldauischen Volksbeglückter?**

Zunächst die eine Feststellung, dass der Vorhende des „Allrussischen Zentralrates der Gewerkschaften“ und dessen Sekretär, die Genossen Losowjki, Angelowitsch, Antoschkin, Lawendjeff, Sergejew usw. nach ihrer eigenen Aussage gelegentlich einer Beiseitung mit

dem Vorstand des **W** einen Deutschen Gewerkschaftsbundes am 2. Oktober 1920, erst seit der Oktoberrevolution 1917 in der russischen Gewerkschaftsbewegung tätig sind. Dabei batet die offizielle russische Gewerkschaftsbewegung schon seit 1905, abgesehen von sogenannten illegalen Fachvereinen, die es schon in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gab.

Über ihr Wirken und ihre Taten während des Zarenregiments, wo sich Tausende in der Gewerkschaftsbewegung engagiert haben, herrscht völliges Dunkel. Desgleichen über den großen Metropoliten Sisowjet, dem Bürgermeister von Petersburg, von dem der neu-kommunistische Abgeordnete Koenen im Reichstage rühmend zu berichten wußte, dass es ihm gelungen sei, die „Wohnungstage“ glänzend zu lösen. Wir wollen das gern glauben. Da unter seiner Herrschaft die Einwohnerzahl Petersburgs von zwei Millionen auf 800000 zurückgegangen ist, hat der Rektor natürlich Räume im Überfluss. Nach den eigenen amtlichen Angaben des russischen Kommissariats für Volksgesundheit starben in Petersburg 1917 nur 25,7 vom Tausend der Bevölkerung und während der Sovetherrschaft 1918 43,6 vom Tausend, 1919 74,9 vom Tausend. Das beste Mittel zur Lösung der Wohnungsfrage ist nämlich eine Eisenbahn, bei der man einfach einen recht großen Teil der Bevölkerung aussortiert.

Bald genauso verhält es sich auch mit den Methoden der Kommunisten in Deutschland. Das radikale Draufgängerumsehen dieser Ritter ist bei Bewegungen der Arbeiter, das unverantwortliche Präzessieren wilder Streits und Putz ist nichts anderes als wie eine Eisenbahn. In diesen Fällen sind bedauerlicherweise nur die deutschen Arbeiterfamilien die Leidtragenden. Darum wird es allerhöchste Zeit, dass sich die Arbeiter diese arbeitshabenden Machenschaften der Ganzradikalen nicht mehr länger gefallen lassen.

Die Erkenntnis muss mehr und mehr Gemeingut der deutschen Arbeiterschaft werden, dass die Ideen der Kommunisten und Spartakisten bei uns in Deutschland undurchführbar sind, dass ihre Verwirklichung ein volliger Schiffbruch der Gesellschaft und der gesamten Wirtschaft bedeuten und unsagbare Not und graues Elend über das gesamte Volk, und vor allem über die Arbeiterklasse, bringen würde. Wer die in Jahrzehnten mühsam ausgebauten Gewerkschaften in Deutschland vor einer Schädigung durch kommunistische Feindzellenbauer bewahren will, der bekämpft fortan voll Mut und Tapferkeit alle terroristischen und

volksfeindlichen Diktatoren, die da getreulich nach den Mostauer Anweisungen nur Zerkümmerungsarbeit verrichten.

## Augusteine Kundsgau.

**Die Deutsche Volksbank,** die von den christlich-nationalen Arbeitern-, Angestellten- und Beamtenverbänden mit einem Betriebskapital von 10 Millionen Mark als soziales Bankunternehmen gegründet worden ist, wird mit Beginn des kommenden Jahres als ersten Geschäftszweig den Spargeldverkehr aufnehmen, nachdem ihr die durch eine Änderung des Kapitalfluchtgesetzes ermöglichte Genehmigung zur Aufnahme von Spargeldern erteilt worden ist.

Die Absicht des Gründers ist bekannt; die Deutsche Volksbank soll die Spargelder der Verbandsmitglieder zusammenfassen und sie ausschließlich nach den Interessen der Sparer im wirtschaftlichen und sozialen Sinne verwahren.

Für die Gründung war ferner auch der Wunsch bestimmt, die Überschüsse den eigenen Stellen zu zuführen; ist es doch bekannt, dass auch die öffentlichen Sparkassen ihre Überschüsse nicht für die Sparer, sondern zur Beseitigung kommunaler Sorgen verwenden.

Der Aufsichtsrat der Bank ist unter dem Vorsitz des Ministers Stegerwald aus Führern der Gewerkschafts- und Verbandsorganisationen gebildet und wird durch einen Verwaltungsrat von hervorragenden Vertretern des Wirtschaftslebens unterstützt.

Die Sparer haben hier also den in gewerkschaftlichen Kreisen erstreuten Einfluss auf die Verwaltung ihrer Spargelder, der anderwärts fehlt. Sie haben die Gewissheit, dass die Spargelder ausschließlich ihren Interessen, also nicht Kreisen zugute kommen, die ihnen fremd oder ablehnend gegenüberstehen.

Um möglichst jedem Verbandsmitgliede im ganzen Reich die Möglichkeit zu geben, sich die Vorteile der eigenen Bankgrundung in bequemer Weise zu sichern, ist ein Postcheckverfahren eingerichtet.

Daneben ist für den baren Spargeldverkehr der Ausbau eines Netzes von Spargeld-Nahmestellen in Aussicht genommen und in Vorbereitung, dem der allmähliche Aufbau der übrigen Bankeinrichtungen in einer der Entwicklung entsprechenden Weise folgen wird.

Als erste Nahmestelle für den Westen am 2. Januar 1922 ihren Geschäftsbetrieb in Essen, Schuppenbahn Nr. 24, eröffnen und zugleich den gesamten Postcheckverkehr leiten. Auf die Aufgaben der Essener Bankstelle werden wir zurückkommen.

Die Vertrauensleute und die Haushälter der christlichen Gemeinden werden es übernehmen, ihren Kollegen und Kameraden Postcheckzahlscheine auszuhändigen, und damit den Postcheckverkehr so gleich auf eine breite Grundlage stellen.

**Die Weihnachtszeit!**  
Zu draußen alles liegt verschneit,  
Doch drinnen schwelt hell die Sonne  
Und breitet Liede, Lach und Wonne  
In wunderlamer Herrlichkeit!  
**Zu, liebe, lichte Weihnachtszeit!**

## Vorstadtstraße.

von Maria Regina.

Hamburgs Vorhäde der kleinen Leute könnte geradezu zum äußersten Norden von Berlin gehören, so ungabbar würdig ist unpersonlich ist ihr Gepräge. Die modernen Häuserfronten mit dem hic und hac angeklebten billigen Etikett einer geschmacklosen Ornamentik ähneln nichts an diesem Bildstock. Eine Masse von Fassaden an solcher Mietshäuserzeile. Eine dieser Straßen sieht aus wie die andere. Als ob die graue Trostlosigkeit hier wohnt. Trost der Häuser, die hier und dort auf der Fensterbank zwei ausgelegten Bettzeugen auf die Sonnenblumen warten.

Großkeller und Stichvorräte unter der Erde. Sedes Fleisches Großstadtpaläste sind ausgegangt. Heute all die kleinen Zettel: „Mö. Marjorie“ oder „Schlaigmäuse“ gestrichen. „Chromant“ oder „Marjorie“ — Al den Schämmern könnte Balkars, für die Doppelwohnung durch ein Lottentick abgeteilt.

Die Geschäfte im Sierpel der kleinen Leute sind kleinig und eng. Kleine Belebungsstücke mit passimem enden Gelehrteßkäufen in grünläuterem Gewand und, Bartrest und Spiegelresten. Kolonialwarenladen, aus denen eine undefinierbare Last, ein Graus von Petroleum, pferchendes Öl und Scherzerlei kommt. Kolonialwarenladen mit den gelagerten Dosen Pferdejetzt im Fenster. Zigarettenladen mit Petroleum und Zigarettenläden. Der Kinkel im mitschüssigen Halbdunkel hinter der Theke ist der Treppenpunkt für manche freizwängige Grillsay. Wer will sie kaufen, die kleinen Schnäppchen, die am Sonnenrande der läufiggrauen Brücke ihr Dasein leben? Die in Moroz und Schloss am einen Tag an der goldenen Stiege des Peterskampen und gleich nach jedem Schneeschauer gerufen, einerlei, ob ein Menschenleben dabei zugrunde geht. Sie kämpfen mit dem Wind der Bergwindböen, wenn kann es noch schlimm, spukt sie der mir-einde Strudel der Großstadt hin. Einer steht oder meintet. Wer kommt sich daran?

Schwerelose Robenmenschen schlendern in ihren Zäpfen über das Sierpel. Weil sie immer noch die Stiefel mit einem kleinen Stock auf die unebene Straße schwingen, sie mit gekreuztem Fuß und zitternden Füßen.

Stützen zwischen den beiden Mietshäusern stehen Feuerkästen und Schrebergärtchen. Mäusen fliegen und laufen. Dauert' eine ganze Stunde aus der Schrebergärtchen und kommt nie über die Straße. Das Dröhnen der Motorräder bringt Prospekt. Die in kleine Säcke eingeschlagene grüne Stoffe schwingen. Der Gang

von Tute, von Maschinöl, Schweif und verbrauchter Lust holt die Fabrik wie in einen Dunkelheit ein.

Aus dem dünnen Schleier läuft sich ein knallendes Geräusch. Im nächsten Augenblick rautet ein Motorrad vorüber. Warum in ihrer Größe klingt die Suppe eines der kleinen Kinder, wie sie die lichtlosen Straßen der Vorstadt hervorbringen, schein erfreut auf und hält ständig die Arme um das eingehüllte Schaswogenbüchen.

Zwischen zwei Häusern ein Sandhausen und drei, vier hämmelige Säumer.

Ein knappelnder Veteran als Aufseher.

Wie auf einem Antikenhause krambels da von Kindera. Die Jugend lach, tot und jubelt hier! Auf den somalen, kränkeligen Gefügern strahlt die Juvalust, und leuchtet in den Augen, vor denen schon so früh die Brutalität des Lebens den barnherzigen Schleier des Kinderglaubens wegzieht...

Auf den verkehrteten Bänken sitzen dick eingemummelte alte Leute und wärmen sich in den kargen Strahlen der Sonnenstrahlen. Stolz und verkehrt liegen die trunkenen Seelen vorbei. Der Lärm aus dem Sandhausen wird einem Langzeitlang unterdrücken, neugierige und wissende Kinderzungen folgen dem widerwärtigen S.L.E. Ein kleiner Knapsack den Gassenhauer mitzutragen. Dann spielen sie weiter, der Juval überlädt das Knarren der Feuerzähne.

„Si-i-i-i Si-i-i-i Si-i-i-i i-i-i-i!!!“ Das dritte Mal kommt die feste, ruhende Stimme regelhaft über. So aus zu hört der große Handkarren mit den Säcken, plumpse Frauen kommen aus den Häusern und schlafen.

Hier und da ein dunkles sponiges Fleisch zwischen den Gebüsch. Dörken, mit Säcken beladen, Scheren mit Ketten oder Holzledern liegen da und warten auf die Futter. Auf dem trüben, schwülen Weißer schwirren irisfarbene Fliegen. Drosophilas, Diptera, hämende Küchenabfälle. Der Wind nimmt den eternitägen Geruch singulären Weisers mit sich.

Draußen an der Ecke lodern grüne, grellbunte Affichen. In einem Doppelpack hat man aus der Pariser Ausstellung ein Foto gemacht. Sicherlich die letzte Kapitolanlage. In den nächsten großen Fensterläden hante Bilder: „Der gehänselnde Mord in der Mühle“, „Graf und Natur“, „Der Arzt seiner Ehre“ — Ein paar Plakäte liegen daneben und beschönigen eifrig die schmutzigen Aufdrucken.

Leiderheit heißt es an Gelassenheit zu Amüsement hier nicht zu fehlen. Das beweisen die Menge von Engelsköpfen und Kartoffelköpfen hier in „Bima“, der einzige Tanzsaal der Stadt. „Si-i-i-i Si-i-i-i Si-i-i-i“ singen, klatschen auf und hüpfen auf den Säulen.

Durch die alte Hauptverkehrsstraße mit den stilligen Straßen klingelt die Elektrische. Frauen im Umhängtglocke, den Säcken auf dem Rücken, den Herzen herum am anderen Ende, ziehen mit zufriedenem Gesicht ihre Besorgungen. Für den Geschäft ist sie viel Zeit da, weil sie mit dem kleinen Kindern sind und es nicht in der Faust haben zu lassen, dass mit Heimarbeit kann es

Haus, und Tür an Tür wohnen hier Weinkrämerinnen, Stoffherren, Schirmacherinnen, Wasbesitzerinnen, Städterinnen, Schneiderinnen. In keiner Stadt — Berlin vielleicht ausgenommen — ist Heimarbeit so verbreitet, wie in Hamburg. Die Löhne sind, wie überall bei dieser verschämten Frauenarbeit, geradezu erbärmlich. Für ein paar Pfennige Stundenlohn wird hier den Geschäftsmännchen Wäsche gewaschen. Für ein paar Groschen werden Säcke voll

seiner Lischwäsche gestopft, für nicht viel mehr Kinderanzüge, Herren- und Damenkonfektion angefertigt. Ganze Kostüme, die in den Modehäusern so stolz die Bezeichnung „Ewig für leisste Blauarbeit“ tragen, entstehen hier unter den verarbeiteten, rüffigen Händen für 2—3 M. Stücklohn.

Um besten wird noch das Kleid von Gummi und Manteln bezahlt. Früher wurden die Sachen fast ausschließlich in der Fabrik hergestellt, heute gibt der Fabrikant einen großen Teil der Ware in Heimarbeit. Er zahlt dafür pro Stück — die Arbeiterin erhält die Mantel zugeteilt — 1,90 M., während die Fabrikarbeiterin 1,45 Mark erhält. Allerdings muss die Heimarbeiterin sich das Kleidmaterial selbst stellen, auch variiert der Stücklohn je nach Modell bis 2,90 M. Die Gewerbeinspektion hat für diesen Erwerbszweig besonders peinliche Vorschriften, die in der Feuergefährlichkeit des Arbeitsmaterials ihren Grund finden.

Es gehören schon geschickte Finger dazu, einen Gummimantel sauber zusammenzulegen. „Si-i-i-i“ das Einsetzen einer Laiche ein kleines Kunststück! Sichtbare Nähte werden auf der Maschine gestopft. Je nach der Geschicklichkeit ihrer Hände und Ablösung durch häusliche Arbeit kann die Mantelkleiderin pro Tag 2—3 Stück fertigstellen. Vorausgesetzt, dass die Fabrik sie genügend beschäftigt und sich so die intensive Arbeit lohnt. Um einige Hülse zu haben, nimmt sie Lehrmädchen an, die sich — ohne Vergütung — bei ihr ausbilden können. Häufig tun sich drei, vier Frauen eines Stockwerks zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Sie brauchen in diesem Falle nur einen dem Feuerpolizeiabteilung entsprechenden Arbeitsraum. Da der Haushalt unter diesem „Minderdiener“ leidet, ist klar. Aber „Proletarierkinder“ sind nicht verwöhnt. Der zwölfjährige macht künstlerisch die Seiten, die Zwölfjährige kocht, die Jüngere schwert den Gang, und die Zwölfjährige kann ganz gut auf den Jüngsten aufpassen. Die Tochterjungen haben frühzeitigen Schulabschluss. Der Mann kommt meist erst nach vollbrachtem Lagerwerk nach Hause oder bleibt oft wochenlang draußen, wie es z.B. der Betrieb des Zuges oder Motorbootfahrers erfordert.

Die Arbeit in der von Gummi, Klopfs und Venzien durchdrückten Luft in dünnen Räumen in nicht seltsamen Krankheiten der Atmung und Schergare sind häufigste Begleitererscheinungen der Heimarbeit in Hammabadien. Die malte Vorfrühlingssonne hat sich hinter grauem Gewölk versteckt. Von der See liegt es herau, unruhig, grau, kalt, feucht.

Rogenpfeifer liegen an den Scheiben. Die Fabrikspfeifer rufen. Ein Strom von Menschen kommt und ruft von der Arbeit, ergiebt sich aus der breiten Sozialpolitik. Überall sind Freuden — kann schade der neuen

**Im Monat November 22 vom Hundert mehr!**  
Die Reichsbankindexzettel für die Lebenshaltungskosten, durch die die Ausgaben für Ernährung, Beizung, Belohnung und Wohnung erfasst werden, ist nach amtlicher Berechnung von 1146 im Oktober auf 1397 im Monat November gestiegen. Das ist eine Veränderung der Lebenshaltung um 22 p. H. im November gegenüber Oktober.

**Vom Stande der Erwerbslosigkeit in Deutschland.**  
Trotz des beginnenden Winters hat die Lage des deutschen Arbeitsmarktes sich bisher durchaus nicht verschärft. Für verschiedene Berufssarten übersteigt die Nachfrage noch Arbeitern das Angebot noch ganz erheblich und selbst die ungelerten Arbeiter werden in den letzten Wochen vor Weihnachten noch reichlich beschäftigt finden. Nach den Meldungen der Demobilisierungskommission betrug die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im ganzen Reiche am 1. November 101 871 Personen gegen 101 211 am entsprechenden Tage des Vorjahres und zwar hat sich im Laufe des Jahres die Zahl der männlichen Erwerbslosen von 282 129 auf 115 392 und diejenige der weiblichen von 79 185 auf 36 479 vermindert. Gleichzeitig ist die Zahl der Zuschlagsempfänger (Familienangehörigen von Vollerwerbslosen) von 362 423 auf 168 214 zurückgegangen. Während im Oktober 1921 noch etwa 82 000 000 Mark Unterstützungen gezahlt wurden, brauchten im Oktober 1921 für diesen Zweck nur rund 57 000 000 Mark aufgewendet zu werden. Am 1. November 1921 entfielen in Deutschland auf 1000 Einwohner durchschnittlich 5,3 Vollerwerbslose und Zuschlagsempfänger, gegen 6,5 zu Beginn des Vorjahrs. Den höchsten Stand weist Hamburg auf mit 15,3 pro Mille.

#### Guthaben der Kriegsgefangenen.

In Zukunft sind alle Guthabenlisten der deutschen Heimlehrer und alle Anfragen über Guthabenangelegenheiten der deutschen Heimlehrer der Hauptkasse für das Kriegsgefangenenwesen, Berlin SW. 68, Schützenstr. 3 einzutragen.

**Zusammenschluß der Gasthausangestelltenverbände.**  
Eine gemeinsame Tagung des Reichsverbandes der Gasthausangestellten und des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Cafèangestellten Deutschlands (vorm. Genfer Verband und Deutscher Hotel-Bund Union Gastronom), die seit April in einer Betriebsgemeinschaft, dem Gewerkschaftsbund der Gasthausangestellten dem Gesamtverband der christlich-nationalen Gewerkschaften angegeschlossen sind, findet statt am 14. und 15. Dezember in Leipzig. Auf ihr soll das Fazit aus der gemeinsamen Arbeit gezogen werden, indem sich die beiden Verbände zu einem einzigen Verband zusammenschließen. Auf diese Weise werden etwa 1800 Angestellte im Gastgewerbe zu einem einzigen Bunde im christlich-nationalen Gewerkschaftsbund zusammengeführt sein.

herzige Räder des Riesenrades die Massen wieder zur Fortsetzung ihres monotonen Tagesverlaufs ein. Schulkind mit Ranzen und Büchertasche laufen lachend und ruhig durch den feinen, grauen Nieselregen.

Frühdienstag läutet es Mittag. —

## Mittag in der Fabrik.

Von Hundert Teivod.

Im verdunkelten Tonfall kriert der Motor. Die Räder, Fenster — stehen, lustgebremst. Der schwere Riesen stößt in wilder Jagd Nachstellend zittert leis die mittagsglöde. — Es drängt die Arbeitsschicht hinaus ins Freie hoch an den Dächern schleppt sich eine Glut, Durst löst sie, bewegt von heitem Dämmer, Und unruhiger, drügend drückt die Luf Auf harte Menschenleiber und Mauern. Doch war im Oze der Chor der großen Arbeit. Im Schatten hoher Wände hocken Frauen — Nur bagele & kälten — schneißt bläß, Zu dürgem ärztlosleid, mittant' vorn & vorn; Schwarz überdeckt ruht das starre Auge — Und von Wäschnen eingekleid, von Glüten, Hebt atemringend sich die idomale Brust. Den Kopf geneigt, von Räden, Staub umponnen, führt mao're Hand das lange Radl zum Mund, — Zur Todesschwierigen trent die Menschenstaaten.

Es drückt die Lust — es preist der Sieberatem; Die bunten Räden gittern über Walzen. Wie angemacht vom Geiste der Vollendung.

Doch durch die Schwule sucht ein Lied den Weg; Getröstet summt von wässer einer Freude — Und von Roßchen zu Maschine weiter. Fahrt sich das Tongewirre seine Pfeile. Wie fröschen laufen — darg, wie voll Früchten — Zur halbem Wege stößt der schwere Rödel; Und langsam dann — und dann allmählig toller Windt sich die Frauensstimme singend ein — Ein Rädel nur — ein lebensmüder Blit — Von Weib zu Weib — ein tiefes Sich-verneinen.

Ein schräger Blit — und tausend Rämen knarren und rasten als unzählig Räder freudig folgen. Und bald berührtet die Musik die Stimmen, Ein jages Echo noch bricht von den Wänden. — Borbet! — Ein wiles Jagen — Sturmstoben! Und kurzum geschnappt eben sich die Frauen: Sie eilen hin und her — weil alles rast!

Doch an den Dächern schreibt sich eine Glut und brennt die Räder, die heißen Frauen — Das Menschenrad trent die Menschenstaaten.

## Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

### Für unsere Betriebsräte.

Der im Verlage der christlichen Gewerkschaften erschienene "Leitsachen für Betriebsratsmitglieder" war in seiner ersten Auflage höchst verfehlten. Die zweite verbesserte Auflage enthält keine langen theoretischen Abhandlungen. Aus der Praxis heraus entstanden, sollen die Betriebsratsmitglieder durch die Schrift in leichter und verständlicher Form in das Gesetz eingeführt und ihnen das nötige Wissen vermittelt werden, das ihr wichtiges und schweres Amt von ihnen verlangt. Im Anhang befinden sich: 1. das Betriebsrätegesetz (Text), 2. das Betriebsbilanzgesetz, 3. die Wahlordnung, 4. Richtlinien für Einstellung und Entlassung, 5. ein Schlagwortregister.

Wir bitten unsere Betriebsratsmitglieder, sofort beim Christlichen Gewerkschaftsverlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 251, zu bestellen, da die Auflage an diesmal gering ist. Der außergewöhnlich niedrige Preis von 4,- M. für Wiederbeschaffung 3.-40 M. ermöglicht jedem Kollegen die Anschaffung. Zweckmäßig erfolgen die Bestellungen gesammelt durch die Ortsgruppen oder Betriebsräte.

## Aus unserer Industrie.

### Aushebung der Ausfuhrfreiheit für sämtliche Textilien.

Nachdem kürzlich die Ausfuhrabgabe auch für solche Textilwaren, die nach und nach von ihr freiert worden waren, wieder eingeführt wurde, wird jetzt — wie die "Textilwoche" hört — die Reichsregierung auf Drängen des Reichswirtschaftsrates auch die Ausfuhr sämtlicher Textilien — mit Ausnahme der Textilrohstoffe, Spulen, Stickereien, Posamentierwaren und aller Papiergarn-erzeugnisse — wieder von der Erlaubnis des Kommissars für Aus- und Einfuhrgenehmigungen abhängig machen. Die Bestimmung soll bereits vom 15. 9. M. an in Kraft treten. — Die Ausfuhr von Textilien einschließlich der Waren, die nicht wieder unter die Ausfuhrkontrolle gebracht werden sollen, stieg von 93 878 dz im Werte von 1 063 992 000 M. im August auf 125 344 dz zu nur 1 296 747 000 M. im September. Die Mengensteigerung ist schärfer als die Preisesteigerung. Während im August der Ausfuhrpreis eines Doppelzentners Textilwaren im Durchschnitt 1 133 4,8 M. betrug, sank er für September als Folgeerfolgung des sinkenden Markturies auf 10 345,5 M. — Der durchschnittliche Einfuhrpreis für ein dz Rohbaumwolle z. B. stieg von 6 109,7 M. im August auf 6 515,3 M. im September. In diesem Beispiel liegt der Schlüssel zum Verständnis der beabsichtigten Maßnahme der Regierung, welche die Ausfuhr solcher Waren, die zu einem den Wiederbeschaffungspreis der nötigen Rohstoffe nicht entsprechenden Preise in das Ausland gehen, in Kontrolle nehmen muß.

### Einfuhr von Textilien aus Elsaß-Lothringen.

Wie die Zeitschrift "Deutscher Großhandel" erläutert, wird die zollfreie Einfuhr aus dem Elsass, welche für die Dauer von fünf Jahren durch den Friedensvertrag festgestellt ist, von weiten Teilen der alliierten Handelswelt ausgebaut. Waren französischen, belgischen und englischen Ursprungs, werden auf Grund von elsaß-lothringischen Ursprungzeugnissen nach Deutschland vollfrei eingeführt zum Saaden der gesamten deutschen Volkswirtschaft. Es ist allerdings zulässig, daß auf Grund von elsaß-lothringischen Ursprungzeugnissen auch solche Waren vollfrei eingeführt werden, die an sich im Ausland hergestellt, aber durch einen im Elsass durchgemachten Veredelungsprozeß wenigstens im Wert gesteigert und somit zu einem elsaß-lothringischen Erzeugnis geworden sind. Es ist aber in zahlreichen Fällen seitgestellt worden, daß auf Grund von elsaß-lothringischen Ursprungzeugnissen auch solche ausländische Waren eingeführt werden, die im Elsass zwar geringe Veränderungen, jedoch keinen eigentlichen Veredelungsprozeß durchgemacht haben. So wurden z. B. bedeutende Mengen von echten japanischen Seidengeweben von Frankreich über Elsaß-Lothringen in ihrem Originalzustand eingeführt. Die Ware wurde im Elsass nur anders zusammengelegt, und die mit dem japanischen Zollstempel versehenen Stoffenden wurden abgetrennt. Es ist dringend erforderlich das seitens aller Kreise der Bevölkerung gegen ein derartiges Vorgehen der Entente Front gemacht und der Import solcher Waren abgelehnt wird. Wie die genannte Zeitschrift hört, werden im Reichsministerium durchgreifende Maßnahmen zur Verhinderung derartiger unzulässiger Einfuhren erwogen.

### Dollarpreis und Textilmärkte.

Nachdem der Baumwollpreis an der Bremer Börse am 20. November mit 121,30 M. für das Kilo seinen höchsten Stand erreicht hatte, ging er vorgestern auf 102,00 M. zurück und sank gestern auf einen Schlusskurs von 82,0 M. Aus nächsterhand ist er erstaunlich, daß sich der Baumwollpreis dem Stande des Dollars genau angepaßt hat. Er notierte an der Bremer Baumwollbörsen:

30. 6. 21	21.	76,-
1. 8. 21	22.20	81,30
30. 8. 21	3,-40	85,0
20. 9. 21	60,80	12,80
1. 11. 21	84,10	100,0
15. 11. 21	104,20	233,15

Sollte also die gegenwärtige Tendenz auf dem Textilmärkte für eine Reihe von Tagen erhalten, so darf man auch auf dem Baumwollmarkt mit einer Sicherheit auf eine parziale Erfahrung rechnen. Hier ist nun jedoch bemerkbar, daß es in Zukunft sowohl der Weizengruppe

als auch der Spezialgewerbe liegt, mit einer Stabilisierung des Preises rechnen zu können.

Wie erinnertlich, wurde bereits früher ausgeführt, daß die Webereien unter den heutigen Verhältnissen es ablehnen, bindende Preisangebote zu machen, da der anhaltende Markturst eine große Beunruhigung in die gesamte Wirtschaft gebracht hat. Wenn sich jetzt in ähnlicher Weise die Abschätzung des Dollars fortsetzt, so kann die Unruhe Abschlüsse zu läuten, sich auch leicht bei der Gegelei festsetzen, indem diese auf ein weiteres Sinken der Rohstoffpreise spekuliert. Eine Stabilisierung des Preises wäre daher dringend notwendig.

Es ist eine Tatsache, daß der Bedarf des Publikums an Textilien, namentlich an Unterwäsche, bei weitem noch nicht gedeckt ist. Trotzdem erwartet man in Textilsektoren nicht allzuviel vom diesjährigen Weihnachtsgeschäft. Einmal muß berücksichtigt werden, daß die Weihnachtskaufleute zum erheblichen Teil bereits im Oktober geräumt wurden, als nämlich noch Ware zu den alten — billigeren Preisen zu haben war. Sodann dürfte der in Verbindung mit dem Steigen der Mark steigende Kursrückgang wichtiger Industriepapiere einem erheblichen Teil der Spekulanten bedeutende Verluste bringen, so daß er sich in seinen Weihnachtseinkäufen gewisse Vergrößerungen auszieren wird. Und endlich hält das Publikum erfahrungsgemäß bei sinkenden Preisen mit seinen Einkäufen stets zurück in der Hoffnung, daß sich die Forderungen der Kaufleute noch weiter ermäßigen werden. Die Lage des Textilgewerbes muß also im Augenblick als ungewiß bezeichnet werden.

## Aus unserer Bewegung.

### Note Freiheitshelden.

In der Städterei Wollmatingen bei Konstanz wurde im Juni eine Arbeiterin eingestellt, die christlich organisiert war. Das konnten die Vertreter der "Freiheit", die Vertreter des freien Textilarbeiterverbandes nicht dulden. Es wurde der Arbeiterin erklärt: "Entweder in den roten Verband überreten, oder aus dem Betrieb hinaus." Als diese Drohung nichts fruchtete, wurde die Betriebsleitung unter Drohung der Arbeit niedergelassen gezwungen, die Arbeiterin zu entlassen. Auf erhebliche Klage beim Amtsgericht in Konstanz gegen die Betriebsräte, die die Entlassung gefordert, wurden diese zur Bezahlung des der Arbeiterin entstandenen Lohnschusses und den Gerichtskosten verurteilt. Laut Urteil vom 22. November 1921. Die Arbeiterschaft hat Jahrzehntelang unter den schwersten Opfern die Organisationsfreiheit erkämpft gegen die Arbeitgeber und nun treten die sogenannten Freien als die schlimmsten Schädler und Realionare auf und zerstören das mühsam erstellte Gebäude der Organisationsfreiheit zum Gaudium der Arbeitgeber. Jeder denkende Arbeiter verurteilt ein solches Vorgehen und zieht daraus die notwendigen Folgerungen.

### Unsere Deutsche Gottobank.

Seit das erste öffentliche Auftreten der Partei, das die Aufnahme des Sparvertrags im Postcheckverfahren im ganzen Deutschen Reich, ist bei der Bedeutung der Bank für die gesamte christliche Gewerkschaftsbewegung ein geschlossenes Vorhaben und eine offizielle Unterstützung des Unternehmens durch die Verbände erforderlich.

Der Vorstand des Diensterverbandes der christlichen Gewerkschaften beschließt daher folgendes:

Die einzelnen Verbände unter üben die Einführung und Durchführung des Postcheckverfahrens dadurch, daß sie 1. den ersten Postcheckvertrag mittels der ihnen gesetzerten Kundschreiben an die Ortsgruppenvorsitzenden zu einem bestimmten Termin (der Termin steht noch offen) versenden und zwar als Sendung für sich nicht mit anderen Verbandsdrucksachen zu verbinden, daß sie während in gleicher Weise dieerteilung von Bankieren übernehmen gegen Erstattung des Postcheckvertrags auf Anfordern seitens der Deutschen Postbank, 2. daß sie ihre gewerkschaftliche Presse sowohl für die zur Einführung erforderlichen redaktionellen Hinweise zur Benützung stellen wie zu den wiederkehrenden Abdruck des Wahlschildes der Partei mit tiefen Schlagwörtern, um das Zeich'n dem Gedächtnis einzuprägen und zwar auch hier zu den planmäßigen Terminen, was für die Wirkung der Einführungsmassnahmen notwendig und wichtig ist.

## Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

### Die Arbeiterinnenstage im Bezirk Schlesien.

In allen Lötern, in allen Gauen. Wollen wir uns erheben, wir deutschen Frauen. Und eifrig streben Hand in Hand. Zum Wohle ihres deutschen Vaterland.

Auf eine Reihe von gut verlaufenen heiligen Arbeiterinnenabenden können wir mit Begeisterung zurückblicken. Es geschah zum ersten Male, daß unsere christliche Arbeiterinnenbewegung hier in unserem Schlesierland der Deutschen Feuerzeug's gab, daß sie bereit war an der Seite und aus eigener mit der christlichen Arbeiterbewegung verbünden, einzutreten für die hohen Ideale, die sich unsere heilige Gewerkschaft bewußt hat. Das Zentralvorstandssitztäglich. Kölner Camps aus Münster, hatte die Feiern bei allen Arbeiterinnenabenden übernommen.

In recht anschaulicher Weise und zu Herzen gehenden Worten schilderte die Feuerzeug's die Frauendarren in der frühmittelalterlichen Zeit, weitergehend bis in die Zeit der Textilindustrie ging der Redner ganz besonders ein und schilderte durch seine klugen Ausführungen die gesamte Zuhörerschaft.

Frauenhände eignen sich für viele Arbeiten in der Textilbranche besser, als die der Männer. Darum haben wir auch den größten Prozentsatz Frauen in der Textilindustrie beschäftigt. Die Frauen haben jenseit noch eine Jugend, die den Herren Konkurrenz macht und kommt. Sie sind billiger, als die Männer.

Für den Soziallohn trat Kollege Camps auch ein und hielt einen Vortrag über den verheirateten Jugendverein, dessen Verständnis. Ist doch der Soziallohn da u. angekommen, wieder ein geordnetes und gemütliches Familienleben zu schaffen, die Jugend nicht erziehen zu können. Die Jugend — alles reicht sich um sie, alle Hände strecken sich nach ihr aus, denn die heranwachsende Jugend wird bestimmt das deutsche Volk darstellen. Die Sozialdemokratie bemüht sich um die Jugend, indem sie ihr die goldene Freiheit verspricht.

Unsere Jugend im ehrlichen Geist zu erziehen, sie zu wahrhaft großen Männern und sittlich hochstehenden Frauen heranzubilden, ist mit einer der größten Aufgaben der Frauen. Unsere schwere Zeit fordert große Männer, sittlich starke Frauen. Diese der Menschheit zu geben, gebieten wir vor allen Dingen ehrlicher Männer. Dies zu erreichen, müssen wir darauf hinarbeiten, die verheiratete Frau der Familie zurückzugeben.

Kollege Camps schärferte ferner die harten Kämpfe unseres Textilarbeiterverbandes in den ersten Jahren seines Bestehens, den großen Opfergeist unserer ersten christlichen Gewerkschaftler. Viele dieser Getreuen sind ob ihrer Zugehörigkeit zu unserem Verband hart bedrängt worden. Heute können alle diejenigen voll Stolz auf den christlichen Textilarbeiterverband blicken, der sich zu einer beachtenswerten Höhe emporgeschwungen hat. Die Opfer jener getreuen Gewerkschaftler waren nicht umsonst gewacht. Viele echten christlichen Gewerkschaftler müssen auch wir alle uns zu eignen machen. Nicht Ich-Menschen, sondern Mir-Menschen sein. Unseren Pflichten dem Verband gegenüber treu und gemeinschaftlich nachkommen, indem wir die richtigen Beiträge zahlen, auch zu einem Opfer, wenn es die Not erfordert, gern bereit sein. Der Verband ist das, was die Mitglieder aus ihm machen. Ist doch der Verband der beste Freund des Arbeiters. Seine ganze Arbeit ist darauf eingestellt, der Arbeiterschaft zu dienen, ihr endlich zu einem menschenwürdigen Dasein zu verhelfen. Halten wir also auch in Zukunft immer treu zu unserem christlichen Textilarbeiterverband. Eins sollen sich die Mitglieder mit den Führern fühlen, wie in einer Familie. Unsere Arbeit soll auch in Zukunft getragen sein von gegenwärtigem Vertrauen. Alle Kolleginnen und Kollegen sollen zusammenarbeiten, um diese schwere Zeit zu überstehen, im festen Vertrauen auf Gottes Hilfe und eine bessere Zukunft.

Die Anschriften waren in jeder Beziehung vollkommen klar und bedurfte keiner Erklärung. Reicher und begeisternder Besuch zeigte dem Redner, daß seine Worte den Weg zu den Herzen der Zuhörer gefunden hatten.

Zu unseren Arbeiterinnentagungen waren auch die Kollegen eingeladen und zahlreich erschienen. Durch die Arbeiterinnenbewegung sollen die Kolleginnen nicht von den Kollegen abgesondert, sondern nur ihrer Eigenart als Frau etwas mehr Beachtung geschenkt werden. Alle müssen wir bestrebt sein, unseren Arbeitersstand auf jene Höhe zu bringen, die seiner wertschaffenden Arbeit gebührt. Stolz wollen wir auf unserer Hände Arbeit sein und unseren Beruf hochschätzen. Nie ist das menschliche Gemüt beiterter gestimmt, als wenn es seine richtige Arbeit gefunden hat.

Einen kurzen Rückblick wollen wir nun über den Verlauf der Arbeiterinnentage im Bezirk Schlesien geben.

Unsere Ortsgruppe Lauban eröffnete am 13. 11. den kleinen. Die naheliegenden Ortsgruppen Görlitz und Greifenhain haben Vertreterinnen entjandt. Kollegin Hellek, Vorsitzende der Arbeiterinnenkommission, sprach den Willkommensgruß und leitete die Festversammlung. Bezirksleiter Kollege Zugmayer hielt die Begrüßungsansprache und übermittelte Grüße der Kollegin Graß, die verhindert war, an diesem Tage zu erscheinen. Hieran hielt Bezirksleiter Camps aus Mühlau die Festrede. Nach dem ersten Teil wurde auch dem Frühstück etwas Rechnung getragen.

Am 14. 11. fand in Landeshut der Arbeiterinnenstag statt. Ein Prolog leitete die Sitzversammlung ein. Gewerkschaftskreisrat Kollege Hanauer hatte sich der großen Mühe unterzogen, die Arbeit in der Textilindustrie im Film vorzuführen und die Erklärungen hierzu zu geben. Es wäre recht zu begrüßen, wenn dieses Beispiel große Nachahmung finden würde, den Film auch in unsere Biotope zu stellen. Kollege Camps hielt auch hier vor einer sehr gut besuchten Versammlung seinen Vortrag. Gesang, Lauten- und Zitherspiel verspionierten noch den Abend.

Am 15. 11. war in Schömberg eine große Versammlung. Auch hier ist alles in vorzüglicher Weise verlaufen.

Am 16. 11. kam Langenbielau an die Reihe. Mit einem gemeinsamen Lied wurde die Tagung eröffnet. Der Prolog, von der Kollegin Wölk, sehr gut vorgetragen, wird hin auf den Charakter der benötigten Versammlung. Der Kollege Zugmayer richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Eröffnungen, deutete auf die Notwendigkeit der Frontarbeit im gewerkschaftlichen und sozialen Leben hin, bezog sie auch das gute Zusammenarbeiten mit den konfessionellen Vereinen ein. Dr. Eisermann sprach Bezirksleiter Camps und erzielte lebhafte Beifall. Ein gemeinsames Lied folgte. Ein Gedicht „An das deutsche Kind“ trug die Kollegin Schade mit großer Hingabe vor. Zukünftig an dieses jungen Herrn Pauschalismus. Sie gab auch beherzigende Worte über die Erziehung der Jugend nach christlichen Grundsätzen. Er zeigte an Beispielen die besonders in Großstädten unserer Jugend drohenden Gefahren. Seit vierter Okt. ist die richtete Erinnerungsrede an die Versammlungen. In dieser schweren Zeit haben wir wieder einmal Gelegenheit, neuen Bekehrung zu zeigen. Besonders Verfall wird beiden Herren auf. Ein Schlußwort führte die Kollegin Wölk auch alles nochmal zusammen. Weiter mal nichts schreiben, freilich nur christlichen Gewerkschaften, die die beste Stütze der Arbeiterschaft ist.

Am 17. 11. große Versammlung in Liebau. Überall große Freude, daß vom Centralvorstand ein Kollege nach unserer Schlesischen gekommen ist. Voll Stolz berichtete der Kollege Rothe, Vorsitzender der Ortsgruppe, daß seit drei Jahren dies die bestbesuchte Versammlung ist. Schwere Arbeit haben auch hier unsere Mitglieder zu leisten, doch die Ortsgruppenleitung liegt in guten Händen und richtig geht es vorwärts. Deshalb Dezember wird hier mit einem Gewerkschaftstag begonnen, den die Kollegin Hellek aus Landeshut leiten wird.

Am 18. 11. fand in Friedland der Arbeiterinnenstag statt. Auch hier war die Versammlung gut besucht und alle Kolleginnen waren einer armen Sozial-Mitglieder seiner Partei halten, der mit großem Verstand aufgenommen wurde. Das Ortsamt zur Laute wurde die Eröffnung sehr gepflegt.

Am 19. 11. ging die Reise nach Mittelwald und hatten wir die Freude, eine sehr gut vorbereitete und besuchte Versammlung vorzufinden. Hier fand eine sehr lebhafte Aussprache nach dem Vortrag des Kollegen Camps statt, so daß derselbe noch Gelegenheit nahm, manches richtig zu stellen. Kollege Weisse leitete die Versammlung, die offiziell bestätigend verliefen.

Den Abschluß der Arbeiterinnentage bildete Neustadt (O.-S.) am 21. 11. Wir können hier wohl sagen, daß unsere Arbeiterinnentage keinen würdigeren Abschluß finden konnten. Die Ortsgruppenleitung, an der Spitze unserer verehrten Kollegin Görlich, die Kommissionsmitglieder, voran die Kollegin Rieger, sowie auch der Kollege Meisel und Auffst von der männlichen, die Kollegin Heinrich von der weiblichen Jugendabteilung, die Vorsteherin der St. Agnes-Gruppe und Fr. Gans haben alles getan, um unseren ersten christlichen Arbeiterinnen- tag gut vorzubereiten und ihm ein festliches Gepräge zu geben. Ein Prolog, verfaßt vom Kollegen Meisel, leitete die Tagung ein. Kollegin Wölk sprach begrüßt in herzlichen Worten die sehr zahlreichen Erschienenen. Vertreten waren die Geistlichen beider Konfessionen, Chefredakteur Brückner, Bezirksleiter Gottschalk aus Breslau, Gewerkschaftsekretäre Gans und Seldau und verschiedene Vorsitzende von Bruderverbinden. Kollege Höfrichter, der mit seinem Blüdhendorf einige Lieder sehr zum Vortrag brachte, erntete reichen Beifall. Ansdann begann Kollege Camps in allgewohnter Frische und Begeisterung seine Festrede. Geradezu stürmischer Beifall ward seinen Worten zuteil. Mehrere Lieder zur Laute, vorgetragen von Kolleginnen und Kollegen, trugen mit zur Festesstimmung bei. Ferner erfreute ein Schleierreigen, ausgeführt von jungen Kolleginnen, die Anwesenden. Auch ein Theaterstück, fröhlich gespielt, zeigte in seiner Handlung, daß das wahre Gute legien Endes immer geächtigt und bevorzugt wird.

Mögen diese Arbeiterinnentage dazu beitragen, den christlichen Gewerkschaftsgeist wieder recht lebendig zu machen, unseren Mitgliedern wieder neuen Mut geben, tapfer und treu für unseren Verband einzutreten und ihm zu immer größerer Macht und Stärke zu verhelfen.

### Berichte aus den Ortsgruppen.

Birken. Unsere junge Ortsgruppe hatte auf Sonntag, den 5. 12. 1921, eine große Versammlung einberufen, auf die sie mit Stolz zurückblicken darf. In der Schützenhalle waren gegen 5 Uhr ungefähr 300 Kolleginnen und Kollegen versammelt. Der gute Beifall ist um so höher zu werten, als viele Teilnehmer ein bis zwei Stunden vom Versammlungsorte wohnen. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht des Kollegen Graf-Lachen über die Lohnbewegung, 2. Vortrag der Kollegin Herbergs über „Gewerkschaftsarbeit“. Der Kollege Graf berichtete über die Tarifverhandlungen recht ausführlich und forderte die Kolleginnen und Kollegen auf, sich in allen Sachen, die das Arbeitsverhältnis betreffen, gewerkschaftlich zu verhalten. Zur Erklärung der gewerkschaftlichen Denkungsart empfahl er das Lesen des Verbandsorgans und den Versammlungsbesuch. Er schloß mit dem Wunsche, in der nächsten Versammlung die gleiche stattliche Zahl aufmerksamer Zuhörer zu finden, was die Versammlung durch reichen Beifall bejahte.

Die Kollegin Herbergs sprach darauf von der körperlichen und geistigen Arbeit im allgemeinen, dem Zweck und Wert derselben. Für die gewerkschaftliche Schulungsarbeit, mit der die Ortsgruppe Birken in diesem Winter beginnen will, schlug sie vor, neben den regelmäßigen Versammlungen einige Lichtbildabende zu veranstalten und den Kolleginnen durch die Gründung einer Arbeiterinnen-Kommission gerecht zu werden. Auch diese Ausführungen und Vorschläge fanden die volle Zustimmung der Versammlung. Aus den Reihen der Kolleginnen kam noch der Wunsch, in diesem Winter einmal einen gemeinsamen Familientag zu veranstalten. Dem wird Rechnung getragen.

Övernat. Mehr Bekennermut für die christliche Gewerkschaftsbewegung! Immer kann man hören und beobachten, daß sich Mitglieder unseres Verbandes gegenüber Arbeitskolleginnen des freien Verbandes der Zugehörigkeit des christlichen Verbandes schämen oder aus Scheideidheit zurücktreten. Das ist mir besonders bei den Betriebsratswahlen aufgefallen. „Becheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr.“ Hier ist sie durchaus nicht am Platze. Im Gegenteil, hervorzuheben, mutig und stolz bekennen. Was ich bin, kann jeder Arbeiter wissen, auch daß ich dem christlichen Verband angehöre. Seht mir auf die „Freien“, wie sie werden und öfters sehr ausdrücklich werden. Nicht hochmütig, aber mit Liebe und Freundschaft wollen wir bei jeder Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß wir die besonderen wirtschaftlichen Ziele verfolgen, als wie die „Freien“, und daß ein Verband so viel Recht hat, wie der andere. Ich habe schon öfter die Erfahrung gemacht, daß Freunde und Mädchens sich aus Furcht vor den Kolten, hauptsächlich vor dem Betriebsrat, in den freien Verband gemischt haben. (Die Arbeiter in den freien Verband drängen, ist bei manchen Betriebsräten des Wichtigsten!) Jeder Arbeiter hat in diesem Punkte nach dem V.R. seine Freiheit und soll sich niemand irrt machen lassen. Hier ist es Pflicht aller Mitglieder, diesen Versuchen energisch entgegenzutreten. Mögen sie etwas gegen euch unternehmen, so wendet euch sofort an eure Betriebsleute! Werbettig, verteilt Werbeträger, zeigt ihnen passende Aufsätze im Verbandsorgan usw. Lest aber auch selber eine Zeitung und besucht die Versammlungen! Wir müssen einander kennen lernen und gegenseitig Erfahrungen austauschen. Warum nicht lesen in die „Freien“? Ohne Verdacht geht es eigentlich nicht, aber ganz mag man bei der Sache sonst, sonst ist es nichts. Wie der Verband für seine Mitglieder eintritt, so mag es auch ausgezeichnet sein.

### Besondere Bekanntmachungen.

Der Bericht von der Betriebsrätekongregation unseres Verbandes wird noch in diesem Monat als Sonderblatt herausgegeben. Preis 2.50 M. Die Auskunftung des Werkes ist insbesondere unseren Betriebsräten und Mitgliedern, aber auch allen Mitgliedern dringend zu empfehlen, die in der Bewegung eine führende oder bedeutende Stellung bekleiden.

Beschlagnahmen auf den Bericht, von der Betriebsrätekongregation wie auch auf das Protokoll der Betriebsrätekongregation und auf das Jahrbuch der gewerkschaftlichen Gewerkschaften für 1922 sind baldmöglichst durch die Bezirksleiter erlassen, so die Centralstelle zu richten.

Trotz wiederholter Hinweise haben bisher mehrere Verbandsfunktionäre sich um die Sammlung von Beiträgen für die von unsrm Verband herausgegebene Literatur wenig oder überhaupt nicht bemüht. Der Betrieb unserer Gewerkschaftsliteratur muß aber vor allem Ehren nach unsrer führenden Verbandsmitglieder sein.

Bis zum 4. Januar muß die gelbe Nachweissung für das vierte Vierteljahr an die Hauptgeschäftsstelle eingesandt werden. Bei der vierteljährigen Arbeitslosenberichterstattung müssen auch die gesamten Fälle von Arbeitslosigkeit im Quartal gemeldet werden.

Mit kollegialem Gruß!

Die Centralstelle.

### Betrifft 25jähriges Jubelfest des Secretariatsbezirks Wachen.

Belieblich sollte am zweiten Weihnachtstage das 25jährige Jubelfest unseres Verbandsbezirks in der Glasshalle des Westparks stattfinden. Leider muß dieses Fest bis nächstes Jahr März verschoben werden, da durch unvorhergesehene Umstände die Festhalle nicht eher fertiggestellt werden kann. Wir bitten unsere Jubilare und Mitglieder, davon Kenntnis zu nehmen. Nähere Bekanntmachungen werden folgen.

Secretariatsbezirk Neutingen.

Die Geschäftsstelle befindet sich in Neutingen in Württemberg, Beutterstraße 16.

Mit kollegialem Gruß!

Arthur Penzel.

### Bücherlich.

Das Buch wird als das heile und billigste Weihnachtsgeschenk nicht umsonst gepriesen. Man greift, wie man sehr gut feststellen kann, in diesem Jahre sehr nach Büchern, die als Gabe des Weihnachtstisches sehr willkommen sind. Aber je größer das Ausmaß ist, die uns aus den Schauspielen und Auslagen entgegenkommt, umso vorsichtiger soll man bei der Wahl selbst zu Werke gehen. Manches Buch wird schon erstanden sein. Aber es seien noch einige gute Werke angezeigt.

Br. Lehrbuch und Naturhaltung.

Wehlau: Stille Helden.

Gabri: Fabrik: Im Schatten der Schulh.

Straßwiz: Brück der Liebe.

Nabor: Steinernes Meer.

Alle im Verlage Benziger u. Co., A.G.

Gottlieb Kellers Werke hat der Verlag Reclam, Leipzig in billigen Ausgaben herausgegeben. Unter anderem ist erschienen:

Mr. 6184. Das Fahnielin der sieben Ausrechten. Geh. M. 1,50, Papband M. 2,50.

Mr. 6161—6170. Der grüne Heinrich. Roman. Nach der Ausgabe letzter Hand mit einem Nachwort. Zwei Bände. [1028 S.] Geh. M. 1,50, in Papband M. 1,90.

Mr. 6171. Bautz, der Schmoller. Erzählung. Mit einem Nachwort. [72 S.] Geh. M. 1,50, in Papband M. 2,50.

Mr. 6172 Romeo und Julia auf dem Dörse. Erzählung. Mit einem Nachwort. [100 S.] Geh. M. 1,50, in Papband M. 2,50.

Mr. 6173/6174. Die drei gerechten Kammacher. — Krau. Regel Murau und ihr Jüngster. — Kleider machen Leute. Drei Erzählungen. Mit einem Nachwort. [184 S.] Geh. M. 3,—, in Papband M. 4.—

Wer der Kunst zugewandt ist und billige, sehr schöne Werke kennen lernen will, der nehme die kleinen „Delphin Kunstdörfer“ zur Hand, die und einen bräutigen Einblick in das Schaffen mancher Künstler, wie Leibl, Böck, Schwind, Spiegel, Waldmüller (ebenso im Kändchen geben). Illustrationen, Poesie und Prosa ist hier schön bereitet.

Der Christliche Gewerkschaftsverlag bringt ebenfalls noch wertvolle Neuerscheinungen, und zwar die Schrift: „Gewerkschaft als Organ der Volkswirtschaft“ von unserem Kollegen Dr. Theodor Brauer. Die Schrift bedeutet einen neuartigen Versuch, die Gewerkschaftstätigkeit im Gewerbe sein ihrer Träger in das Getriebe der Volkswirtschaft organisch einzuladen. Im Kernpunkt stehen Richtlinien, welche der Verfasser für die Praxis der Christlichen Gewerkschaften aufstellt, in dem er die Auswirkungen dieser Praxis für das gesamte wirtschaftliche und soziale Leben aufzeigt. In eingehenden Ausführungen fest sich der Verfasser mit dem verhängnisvollen Erfolg von Karl Marx auf alle Gewerkschaftstätigkeiten auswander. Dem klassenmenschlichen wird der Verfasser seiner konstruktiven Bedeutung für den Wiederaufbau entgegengekehrt. — Preis M. 3,50 Kollegen, die den Betrieb dieser Schrift übernehmen, bezahlen M. 3.—

Nicht zu vergessen bei das „Jahrbuch für 1922“, das in seinem reichen, mannigfachen Inhalt, jedem aus unsern Reihen unerschöpfbare Dienste leisten kann und soll.

Lassen wir die Bücheranzeigen nicht vergeblich machen, daß wir nicht als bisher uns mit der gedruckten Wissenschaft beschäftigen müssen und machen wir uns in den Büchern gute Freunde.

### Versammlungskalender.

Langerfeld i. W. Sonnabend, 14. Januar, abends 6 Uhr im athenaeum Vereinshaus, Bergstr. Jahresgeneralversammlung.

### Inhaltsverzeichnis.

Christnacht. — Artikel: Weihnachten — das Fest der Freude und des Friedens. — Gegen ein Berichterstattungen der gewerkschaftlichen Kampffront. — Feuerleben: Bonnadtstraße. — Vortrag in der Fa.d.R. — Gemeins. Rundschau: Die Deutsche Volksbank. — Im Monat November 22 vom Hundert meilen. — Suthaben der Kriegsgefangeenen. — Zusätzlichlich der Betriebsräte; — Für unsere Betriebsräte. — Aus unserer Zeitung: Aufstellung der Gewerkschaften für jüngste Zeiten. — Entnahmen von Textilien aus Elsass-Lothringen. — Dachstuhl und Textilmärkte. — Auf unserer Bewegung: Karte Freiheitshelden. — Unsere Deutsche Volksbank. — Auf unserer Arbeiterinnenbewegung: Christliche Arbeiterinnen in der Bezirk Schlesien. — Berichterstattungen aus den Ortsgruppen: Birken. — Obermylau. — Besondere Bekanntmachungen. — Literaturberichtung. — Versammlungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Bernhard Müller, Düsseldorf 14, Lannerstraße 82.